

Oreste Ghisalba – ein Nachruf



Oreste Ghisalba, ein im wahrsten Sinne des Wortes ausserordentlicher Mensch, ist ohne Anzeichen und still im Alter von 72 Jahren von uns gegangen.

Oreste Ghisalba ist in Kleinbasel aufgewachsen und zur Schule gegangen. Seine Mutter kam aus dem nahen Badischen und sein Vater aus dem fernen Italien. Eine Lehre als Chemielaborant machte er in der benachbarten CIBA, eines der vier damals die Stadt Basel prägenden

Chemieunternehmen. Die Chemie interessierte ihn, gab sie ihm doch die Möglichkeit, Analytik und Synthese mit Händen zu greifen und fast beiläufig Französisch im täglichen Umgang mit Menschen aus dem Elsass zu lernen. Er war und fühlte sich als Basler und damit ganz selbstverständlich auch als Bürger der Regio Basiliensis. Alles Grenzübergreifende war erfahren und erlebt, was letztlich in eine Haltung der Offenheit gegenüber Neuem oder Anderem mündete.

Oreste Ghisalba holte nach der Lehre die Matura über den zweiten Bildungsweg nach und studierte Chemie an der Universität Basel. Das Studium schloss er mit dem Diplom ab und gab ihm das für den weiteren Verlauf seiner wissenschaftlichen Karriere so wichtige chemische Rüstzeug. Schliesslich war es dann aber das Gebiet der Biotechnologie, das mit aller Macht in sein Blickfeld eindrang und seine Vorstellung prägte. Die Biotechnologie wurde zum Thema, das ihn zeitlebens nicht mehr loslassen sollte. Nicht weit von den chemischen Instituten entfernt entstand zu der Zeit das Biozentrum der Universität Basel. Dort fand er in Jakob Nüesch, der damals Privatdozent am Biozentrum und Leiter der Fermentativen Mikrobiologie bei Ciba-Geigy war, einen Mentor, der ihm half, seine Vorstellungen und Ideen zu realisieren. Bei Jakob Nüesch, dem späteren Präsidenten der ETH Zürich, begann Oreste Ghisalba ein Doktoratsstudium zum Thema der Biogenese des Chromophors von *Rifamycin*, einem Sekundärmetaboliten und Antibiotikum aus *Nocardia mediterranei*. Bei diesem Thema konnte er all seine Kenntnisse in Chemie mit den Methoden der Mikrobiologie kombinieren. Im übergeordneten Kontext ging es darum, die Physiologie und den Metabolismus eines mikrobiellen Systems zu verstehen und mit geeigneten Methoden so zu beeinflussen, dass die *Nocardia* grössere Mengen des Antibiotikums produzierte. Oreste Ghisalba war Systematiker, wenn es um den Einstieg in ein neues Forschungsprojekt ging. Akribisch spürte er alle Publikationen zum Thema auf und stellte in wochenlanger Arbeit, händisch mit Kopierer, Schere, Papier und Klebstoff, die relevanten Informationen in einem Statusbericht zusammen. Es war für ihn undenkbar, ohne fundierte Wissensbasis ein Projekt oder Programm zu entwickeln.

Oreste Ghisalba wäre nicht Oreste Ghisalba gewesen, wären ihm nicht früher oder später während seiner Dissertation interessante Artikel aus Japan zugefallen. Mit seiner eigenen Neugierde und Offenheit für die Arbeitsweise der japanischen Forscher öffnete sich für ihn ein Tor zu einer Kultur, für die er eine grosse Liebe und grossen Respekt entwickelte. Alle Forscher zog es in dieser Zeit in die USA, er ging nach Japan! Es folgten kürzere und längere Aufenthalte in Japan, z. B. für den Aufbau eines Ciba-Geigy-Labors in Takarazuka oder für die Organisation und Durchführung des von den Professoren Fiechter und Yamada gegründeten Swiss-Japanese industrial biotechnology Symposium.

Bald hatte es sich rumgesprochen, dass es in Basel einen schwer einzuordnenden, kauzigen, aber brillanten Industrieforscher gibt, der sich mit Leib und Seele der Biotechnologie verschrieben hatte. Er erhielt Lehraufträge an der Universität Basel und der ETH in Zürich. Schliesslich erfolgte die Promotion zum Professor. Dennoch blieb er der angewandten Forschung treu. In den Zentralen Forschungslaboratorien der Ciba-Geigy wurde er Leiter der Gruppe Bioreaktionen. In diese Zeit fällt auch der Beginn der äusserst fruchtbaren Zusammenarbeit mit Prof. Christian Wandrey vom Forschungszentrum Jülich. Wandrey und Ghisalba waren beide angetan von den vielen grundlegenden Arbeiten zur Anwendung von Enzymen in der organischen Synthese. Was ihnen aber in diesen Publikationen fehlte, war deren Umsetzung, was so viel hiess wie weg von Experimenten, mit denen man die Machbarkeit von enzymkatalysierten Prozessen zeigen konnte, hin zu ingenieurmässig ausgelegten Prozessen und der Möglichkeit, grosse Mengen zu produzieren. Mit dem Wandrey'schen Enzymmembranreaktor wurde in der Folge die Synthese für eine chirale Zwischenstufe des Blutdrucksenkers *Benazepril* entwickelt. Zum Leidwesen von Oreste Ghisalba hat es dieser Prozess dann doch nicht in die Produktion geschafft. Seit dieser Zeit unterstützte Oreste Ghisalba ungezählte Aktivitäten, Projekte und Programme zur Etablierung von enzymatischen oder mikrobiellen Prozessen für die unterschiedlichsten Anwendungen. Er gehörte in der Schweiz zu den Pionieren, die realisierten, dass biotechnologische Prozesse ihrem Wesen nach nachhaltige Prozesse sind und deshalb konsequenter in die geeigneten Wertschöpfungsketten integriert werden sollten.

Raum für die Unterstützung solcher Vorhaben bekam er als Programmleiter des Schwerpunktprogramms Biotechnologie des Schweizerischen Nationalfonds (SNF), welches die Themenbereiche Pflanzen/Pflanzenschutz, Umwelt, Gesundheit, Prozesssicherheit, Technikfolgenabschätzung und Wissenstransfer umfasste. Beinahe ein ganzes Jahrzehnt betreute Oreste Ghisalba dieses Programm. In dieser Zeit wurden auch die Aktivitäten zum Wissenstransfer von der Akademie in die Industrie und umgekehrt und zur Gründung zahlreicher Spin-offs und Start-ups professionalisiert. Es ist daher nicht verwunderlich, dass seine vielseitige Expertise und sein Wissen über Abläufe gefragt waren. Oreste Ghisalba übernahm Aufgaben in der SATW, der TA-Suisse, der Swiss Biotech Association und äusserst wirksam auch bei der KTI.

Als der Bund kurz vor der Jahrtausendwende ein Programm zur Bildung von aF&E-Konsortien ausschrieb, war Oreste

Ghisalba zur Stelle und motivierte die Dozierenden an den Fachhochschulen, die Biotechnologie betrieben, ein Dossier einzureichen. Die Eingabe wurde bewilligt und unter der Ägide verschiedener Fachhochschulen wurde das *biotechnet Switzerland* gegründet. Oreste Ghisalba begleitete das *biotechnet* und das Nachfolgekonsortium NTN Swiss Biotech als Vertreter der KTI *ex officio*. Über anderthalb Jahrzehnte stand er dem *biotechnet* mit Rat und Tat zur Seite, öffnete unzählige Türen und brachte Leute zusammen.

Die Biotechnologie war Oreste Ghisalba wichtig, aber nicht sein Lebensmittelpunkt. Seinen Lebensmittelpunkt bildeten die Menschen, allen voran seine Ehefrau Jacqueline, mit der er einen grossen Teil seines Lebens teilte. Mit ihr zusammen bereiste er Orte auf allen Kontinenten dieses Globus. Vielen jun-

gen Kolleginnen und Kollegen half er, ihre Lebensentwürfe zu realisieren oder ausweglose Konstellationen zu relativieren. Er entwickelte Bewunderung, ja sogar Begeisterung für Menschen, die irgendwie anders waren, neue Wege beschritten und Grenzen überschritten. Schenkte er jemanden seine Freundschaft, dann galt dies für immer.

Daniel Gygax, ein Wegbegleiter

Prof. D. Gygax
Fachhochschule Nordwestschweiz
Life Sciences
Hofackerstrasse 30
CH-4132 Muttenz